

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND / SITZ BIELEFELD



4. Jahrgang

März 1959

3



Bekömmlicher als Lanzen sticht
Die Karte, denn sie schmerzt ja nicht.
Drum wie seit je, auf jeden Fall,
ASS-Kartenspiele überall!



VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER-
SPIELKARTEN-FABRIKEN AG. STUTTGART-LEINFELDEN



IN INDIEN

von alters her

schätzt man das Spiel

mit Karten sehr

Auf runde Plättchen aus Elfenbein
malte man die Zeichen ein



Bielefelder Spielkarten

DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND · SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

4. Jahrgang

März 1959

Nummer 3

Skatbruders Liebespech

*Sie reizte ihn bei der Partie,
Im Wald voll Eckern und Eicheln,
Er drängte sich Solo heran an sie,
Begann ihre Vorhand zu streicheln.
Ach Herzensdame bat er voll Schick,
Und wollte ihr Kreuz umfassen,
Im Herzen spür ich 'nen mächtigen Pique,
Weil Sie so gut zu mir passen!
Sie wimmelte ihn schleunigst ab und sprach,
Gereizt und mit spöttischer Zunge,
Womit sie tief ins Herz ihn stach,
Was wollen Sie, Sie grüner Junge?
Ihr Karo biß ihn dabei in den Strumpf,
Die Dame sah schnell er entschweben,
Auf seiner Wange spürt er als Trumpf,
Ein paar mächtige Schellen kleben!*

(Felix Schloemp, 1880)

Kampf den Spielabtreibern

Nachdem in der letzten Ausgabe des Skatfreundes über den neuen Plan unter dem Motto „Kampf den Spielabtreibern“ berichtet und dieser zur Diskussion gestellt worden ist, möchte ich als erster dazu Stellung nehmen.

Seit dem Wiedererstehen des Deutschen Skatverbandes im Jahre 1950 habe ich kaum bei einer Meisterschaft gefehlt. Immer wieder mußte ich dabei hören, daß Spieler nicht zum Zuge gekommen sind, weil ein oder mehrere Gegner auf ihre Karte weit über den Wert reizten, dadurch den Großteil der Spiele an sich rissen, was sie teilweise mit dem Verlust des Spieles bezahlen mußten. Bei einem Bier- oder Geldskat spielt das keine Rolle bzw. verbietet sich von selbst, weil solche Spieler dann die Partie verlieren oder für ihr wildes Reizen den entsprechenden Geldeinsatz aufbringen müssen.

Anders sieht das bei Meisterschaften aus. Zwar wird auch hier um Geld gespielt, doch dessen Gewinn ist nicht ausschlaggebend, sondern dem bewußten Skatspieler geht es darum, eine möglichst hohe Punktzahl zu erreichen und damit auf den vorderen Plätzen zu landen. Der Geldgewinn entschädigt ihn nicht für die ihm für die Meisterschaft entgangenen Punkte.

Dieses Problem bedarf unbedingt einer Lösung und war schon oft Gegenstand eingehender Erörterungen. Nach den Wettspielbedingungen für Meisterschaften ist der Turnierleitung zu melden, wenn ein Spieler in einer Serie — 250 Punkte erreicht oder 5 Spiele verloren hat. Wenn dann dessen Mitspieler der Überzeugung sind, daß er diese Spiele durch „Spielabtreiben“ verloren hat, ist die Turnierleitung berechtigt, ihn von der Teilnahme auszuschließen. Diese Maßnahme hat zu keinem wesentlichen Erfolg geführt, weil in den meisten Fällen die Partner nicht sicher entscheiden können, ob wildes Reizen oder unglücklicher Kartenstand und sonstige Möglichkeiten zum Spielverlust geführt haben und es den meisten Skatspielern nicht liegt, einen Mitspieler eines solchen Vergehens zu beschuldigen. Abgesehen davon, können Fälle des Spielabtreibens auch dann vorliegen, wenn noch

nicht die geforderten 5 verlorenen Spiele oder — 250 Punkte erreicht sind. Dazu kommt, daß die Deutsche Skatordnung es in das Ermessen jedes Spielers stellt, so hoch zu reizen, wie er es nach seiner Karte für richtig hält; die Grenzen für das Reizen ergeben sich ganz natürlich aus dem zu erwartenden Erfolg oder Mißerfolg. Das Recht, einen Spieler wegen wilden Reizens auszuschließen, läßt sich keinesfalls aus der Deutschen Skatordnung herleiten.

Die Praxis lehrt aber noch andere Fälle. Es ist nicht nur erfahrenen Skatspielern bekannt, daß man erst mit etwa 2400 Punkten bei einer Meisterschaft mit einem vorderen Platz rechnen kann. Diese Punktzahl kann ein Spieler, der nach 24—32 Spielen der zweiten Serie erst etwa 1500 Punkte hat, nur noch erreichen, wenn er jedes ihm mögliche Spiel macht. Wer will es ihm verwehren, dann jede ihm gegebene Möglichkeit auszunutzen und auch Spiele zu reizen, deren Gewinn durch eine besonders günstige Kartenverteilung oder guten Skat bedingt sind? Es zeugt auch nicht von guter Kameradschaft oder Mannschaftsgeist, wenn ein Spieler seinen Gegner nicht ans Spiel kommen läßt, weil dieser seinen Klubkameraden gefährdet; daß es aber gemacht wird, ist unbestritten. Ich könnte noch eine Reihe von Möglichkeiten aufführen, die zwar nicht so häufig sind, aber auf ungefähr gleicher Ebene liegen.

Mein Plan, der bereits in der vorigen Nummer des Skatfreundes veröffentlicht ist, sieht vor, daß dem Spieler, der ein Spiel mit Skataufnahme verliert, das Spiel nicht mehr wie bisher üblich doppelt, sondern nur einfach verloren abgeschrieben wird, neben dem Abzug von 50 Wertungspunkten; bei einem Handspiel werden ihm lediglich die 50 Wertungspunkte abgezogen. Auf der anderen Seite werden jedem der Gegenpartei (Gegenspieler und Kartengeber) sowohl bei Spielen mit Skataufnahme als auch bei Handspielen der einfache Spielwert ohne Wertungspunkte gutgeschrieben, also bei einem einfachen Pikspiel + 22, bei einem einfachen Pikspiel aus der Hand + 33.

Was wird damit nun erreicht? Zunächst sei klargestellt, daß sich in der Punktedifferenz der Spieler an einem Tisch zueinander nichts ändert und daß auch die Geldabrechnung gleich bleibt. Eine Änderung tritt nur insofern ein, als sich das Pluskonto der Gegenspieler erhöht und im Verhältnis zu den weiteren Turnierteilnehmern an den anderen Tischen verbessert. Belohnt wird also nicht nur das gewonnene eigene Spiel, sondern auch das zum Verlust des Alleinspielers führende Gegenspiel. Damit wird aber keineswegs das ausschließlich auf Spielverlust des Alleinspielers gehende besonders vorsichtige Reizen (Mauern) gefördert. Den höheren Punktgewinn erzielt man im allgemeinen auch weiterhin beim eigenen gewonnenen Spiel, nicht nur durch die zusätzlichen 50 Wertungspunkte, sondern auch dadurch daß man den drei Spielern der Gegenpartei gegenüber einen Vorsprung erzielt, während man sich sonst im Verhältnis zu nur einem Spieler verbessert. Ein guter Skatspieler wird sein Spiel immer bis zu seinem tatsächlichen Wert ausreizen, zumal er befürchten muß, daß sein Gegner ein Spiel auswählt, das dieser auch gewinnt.

Die praktische Durchführung dieses Planes ist denkbar einfach. In die z. Zt. gebräuchlichen Spiellisten wird statt des Wortes „Kartengeber“ nur noch ein „K“ eingedruckt, wonach weiterhin feststellbar bleibt, wer Kartengeber ist, außerdem aber genügend Platz vorhanden ist, bei einem verlorenen Spiel den Punktezuwachs anzuschreiben.

Die Überprüfung ordnungsmäßiger Listenführung wird wesentlich vereinfacht. Es ist bekannt, daß viele Spieler die immer wieder geforderte Überwachung richtigen Anschreibens nicht ernst nehmen und die Mehrzahl lediglich das eigene Punktekonto beobachtet. Wie oft habe ich schon feststellen müssen, daß ein verlorenes Spiel als gewonnen angeschrieben wurde — ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt bleibe dahingestellt —, ohne daß es ein Mitspieler merkte. Da nunmehr die Felder aller vier Spieler ausgefüllt werden müssen, ist dieser Fehler schon aus rein optischen Gründen beinahe unmöglich gemacht. Auch eine bisher mögliche nachträgliche Änderung ist damit ausgeschlossen.

Nicht ganz befriedigend ist durch diesen Plan die Bewertung des Kartengebers gelöst. Daß ihm zur Geldabrechnung die Punkte eines verlorenen Spieles gutgeschrieben werden müssen, steht außer Frage. Soll er aber auch den Punktegewinn für die Meisterschaftsbewertung behalten, obgleich er als Kartengeber an dem durch evtl. gutes Gegenspiel bedingten Punktegewinn auf keinen Fall beteiligt ist? Es läßt sich ohne weiteres durchführen, für die Meisterschaftsbewertung den Spielern len als Kartengeber erzielten Punktegewinn wieder abzuziehen. Dies wäre aber auch nicht gerecht, da alle drei am Spiel beteiligten Partner, also sowohl der Alleinspieler als auch die beiden tatsächlichen Gegenspieler, ihm gegenüber einen Gewinn in Höhe des einfachen Punktwertes des verlorenen Spieles hätten. Ich glaube, daß die allgemein gültige Gemeinschaftshaftung auch für den Kartengeber den Punktegewinn rechtfertigt.

Fest steht, daß bei Durchführung dieses Planes sich die erzielte Gesamtpunktzahl aller Spieler erhöhen würde; wenn heute etwa 2400 Punkte reichen, um auf einem vorderen Platz zu liegen, werden es dann etwa 2900 Punkte sein. Dies trifft aber allgemein zu und wirkt sich für keinen Teilnehmer nachteilig aus.

Ich hoffe, durch diese Ausführungen evtl. bestehende Unklarheiten und mögliche Rückfragen geklärt zu haben. Ich bin keinesfalls der Meinung, daß dieser Plan „die Ideallösung“ darstellt, glaube aber bestimmt, daß seine praktische Durchführung uns in dem Kampf gegen das Abreizen ein gutes Stück vorwärtsbringt. Ich wäre dankbar, wenn sich recht viele Skatspieler eingehend mit diesem Plan beschäftigen, mir ihre Meinung darüber, mögliche Verbesserungen oder andere Pläne mitteilen würden, wie man zu noch besseren Ergebnissen kommen könnte. Ausschlaggebend muß dabei aber immer sein, daß eine einfache praktische Durchführung gewährleistet ist.

*Johannes Fabian
Milse Nr. 341
über Bielefeld 2*

